

Saubere Sache

Erster niederbayerischer Aktionstag Dekontamination mit vielen Einsatzkräften: Ein Erfolg

Von Ulli Scharer

Was im Leben nie vorherrschen soll, ist bei der Dekontamination nach einem Einsatz mit Giftstoffen das Credo: Schwarz-Weiß-Denken. Die Trennung von verschmutzten (schwarz) zu sauberen Bereichen (weiß) war aber nur ein Thema beim ersten niederbayerischen Aktionstag Dekontamination in der Ausstellungshalle am Hagen. Der war ein voller Erfolg, die über 200 Gäste kamen nicht nur aus Niederbayern, sondern auch Fachleute aus Oberbayern und Österreich folgten gern der Einladung des Bezirksfeuerwehrverband Niederbayern und den Initiatoren der Freiwilligen Feuerwehr Straubing.

CBRN-Fachgruppen, die Abkürzung steht für Chemische, biologische, radiologische und nukleare Substanzen, sind bei bestimmten Feuerwehren angesiedelt. Kommt es zu einem Einsatz, zum Beispiel den Ammoniak-Unfall im Eisstadion, hilft man sich gegenseitig. Um sich noch besser kennenzulernen, wurde der erste niederbayerische Aktionstag Dekontamination veranstaltet. Ideengeber und Initiator war Reinhard Englberger, der CBRN-Fachgruppenleiter der Freiwilligen Feuerwehr Straubing, der dafür viel Lob bekam. Kreisbrandinspektor Karl-Heinz Brunner, Fachbereichsleiter CBRN beim Bezirksfeuerwehrverband Niederbayern, rief alle, Feuerwehr, BRK, Bundespolizei, Polizei und THW zur großen Vernetzung auf. Gemeinsam ist man stark und jeder kann vom anderen lernen.

„Schauen, was die anderen haben. Wissen und lernen wie andere das machen. Wie kannst Du mir helfen? Dass alle immer sauber rauskommen“, fasste es Stadtbrandrat Stephan Bachl zusammen, der als stellvertretender Vorsitzender des Bezirksfeuerwehrverband Niederbayern begrüßte. Oberbürgermeister Markus Pannermayr betonte, dass von Unglück Betroffene die Arbeit und Effizienz der Feuerwehr sehen, aber kaum einer erkennt und wertschätzt, „was davor und dahinter steht, beim Vorhalten der Ausrüstung und Aus- und Weiterbildung.“

Impulsvorträge und Geräteschau

Vorbereitet waren Impulsvorträge für das Fachpublikum. Die Feuerwehrschulen Regensburg und Gertsried steuerten mit Alarich von Schlichting und Markus Popp die Dekontamination bei der Feuerwehr und Einsatzstellenhygiene vor. Man erinnerte daran, dass das Thema nicht nur für CBRN-Gruppen gilt, sondern für jeden Feuerwehreinsatz mit verrußter Schutzkleidung, die man in die Wache trägt, oder dem einfachen Händewaschen nach dem Einsatz und vor dem Biss in die Wurstsemmel. Dr. Anna Bludau vom BRK stellten deren Sondereinsatzgruppe vor. Die Feuerwehr rettet Menschen aus Chemieunfällen, versorgt werden Verletzte vom BRK, dessen Einsatz-



Normalerweise wäre der Patient des BRK nackt, um ihn von Giftstoffen zu säubern. – Die FFW Geiselhöring hatte unter anderem viele Messgeräte dabei.



Reinhard Englberger (3.v.l.), Initiator des Aktionstags erklärt Ehrengästen die Ausrüstung. – Die Feuerwehr Deggendorf präsentierte ihren Abrollcontainer „Dekon-Verletzte“.



Die Bundespolizei präsentierte sich mit ihrer Ausrüstung und die Gastgeber der Freiwilligen Feuerwehr Straubing standen natürlich auch bereit.



kräfte natürlich auch im Ganzkörperschutzanzug arbeiten müssen. Dort geht man mit einem Rot-Gelb-Grün-System vor und der Nassabsauger für Menschen, ein Modell aus dem Militär, weckte die Aufmerksamkeit der andern Gruppen. Besonders interessant war für die Zuhörer die Vorstellung der CBRN-Gruppe der Bundespolizei durch Rene Grieger. Da ist man unter anderem auf Anschläge mit „Dirty Bombs“ vorbereitet. Fragen, wie man Waffen dekontaminiert oder versuchte Beweismittel sichert, hatten sich die anderen Einsatzdienste noch nie gestellt.

Praxisorientiert schloss sich eine Geräteschau an. Ein Abrollcontainer aus Deggendorf für Dekon-Verletzte, ein Dekon-Anhänger mit Duschen aus Obertraubling, ein Teil der Bundespolizei-Ausstattung, Mittel der FFW Geiselhöring und natürlich die Ausstattung aus



Ein Foto aus einer CBRN-Übung zeigt das Schwarz-Weiß-System.

Straubing waren zu sehen. Viele Fachgespräche, wie beabsichtigt, rundeten den Tag ab.

Info

CBRN-Gruppen kommen bei außergewöhnlichen Gefährdungen zum Einsatz. Dafür benötigt man eine

spezielle Schutzausrüstung, Messgeräte und natürlich die entsprechende Ausbildung. Wird so ein Einsatz größer, stößt jede Gruppe an ihre Kapazitätsgrenzen. Daher wird sich gegenseitig viel geholfen und Feuerwehren mit diesen Fachgruppen fahren weit an, um zu unterstützen.